

Gedanken erkläre. „Die directe Geschichte,“ schreibt er, \*) „muß uns zuerst und vor allem lehren, wie alte Gebräuche ihren Platz behaupten können inmitten einer neuen Cultur, welche sie entschieden niemals hervorgebracht haben würde, sondern im Gegentheil aufs eifrigste zu verdrängen sucht.“

Dr. Hans Angerer.

## Kleine Mittheilungen.

**Vorträge.** Am 4. und 11. Jänner trug Herr Dr. Hans Angerer, Supplent an der Oberrealschule, vor. Den Gegenstand dieser Vorträge bildete: „Der Mensch der vorgeschichtlichen Zeit“.

Am 18. Jänner hielt Herr Lehrer Theodor Proffen einen Vortrag über: „Aus der Insectenwelt“. Der Vortragende sprach insbesondere über Intelligenz und Elternliebe der Insecten und zeigte an zahlreichen, dem Leben der kleinen Kerfe entnommenen Bildern, daß erstere die geistigen und körperlichen Fähigkeiten, das Kunst- und Gewerbetalent, mit dem die allgütige Mutter Natur ihre kleinen Kinder in hervorragendem Maße beschenkt hat, mustergültig auszunutzen verstehen, sei dies nun im eigenen Lebensinteresse, oder zur Sicherung ihrer Nachkommenschaft. Immer ist der rege Trieb der Selbsterhaltung, noch mehr aber die Sorge um das Fortbestehen der eigenen Art die geheime Triebfeder der hohen Intelligenz und feinen Industrie, welche gerade bei den Insecten so überaus bewunderungswürdig erscheinen. Unter allen Insecten ist es besonders die Ordnung der Hautflügler und unter diesen wieder das in meist großen Gesellschaften mit geordnetem Staatswesen lebende Volk der Ameisen und Bienen, das durch seinen eminenten Fleiß, sowie seine hohe Intelligenz in Bezug auf Klugheit den höchst organisierten Säugethieren zur Seite gestellt werden kann.

Der Vortragende wies darauf hin, daß, während wir unsere Ameisenarten als tüchtige Staatsbürger und Krieger, listige Räuber, Sklavenhalter und Viehzüchter, ja sogar als Gastwirte kennen gelernt haben, die Ameisen der Tropen Pilzzüchter genannt werden müßten, da sich der ihre wohl einzige Nahrung bildende Pilz auf eingetragenen Pflanzenstoffen und unter dem Einfluß der feuchtwarmen Luft im Baue in ungeheurer Zahl entwickelt.

In seinen weiteren Ausführungen versuchte der Vortragende nachzuweisen, daß auch dem Reiche der verachteten Insecten ein Abglanz der hehren Mutterliebe nicht fehlt und uns besonders aus dem Treiben jener Insecten entgegen leuchtet, welche durch Kunstfleiß, Gemeinsinn und weisen Zusammenschluß geringer Kräfte hervorragen.

Am 15. Februar besprach Herr Franz Ritter v. Edlmann ein astronomisches Thema: „Die Milchstraße und der Bau der uns sichtbaren

\*) E. B. Tylor: „Die Anfänge der Cultur. Untersuchungen über die Entwicklung der Mythologie, Philosophie, Religion, Kunst und Sitte.“ 2 Bände. Deutsch von Sprengel & Postke, Leipzig 1873. I. S. 70 f.

Sternenwelt". Der Vortragende erläuterte die Ermittlung der Fixsternweiten, brachte hiebei die riesigen Entfernungen durch Angaben der Zeiten, welche das von diesen Himmelskörpern ausgestrahlte Licht braucht, um zu uns zu gelangen, in den Bereich menschlicher Fassungskraft, erklärte die Unterschiede der Spectra von Fixsternen und Nebelflecken und beschrieb an der Hand zahlreicher Tafeln die verschiedenen Formen der letzteren. Eingehend wurde schließlich die Milchstraße behandelt, welche sammt allem, was sie enthält und umgürtet, als ein Spiralmebelsystem aufzufassen wäre.

**Welwitschia mirabilis.** Vor wenigen Wochen brachten verschiedene Blätter die Nachricht, daß zur bleibenden Erinnerung an einen durch seine Forschungen in Südafrika bekannten Kärntner, den Botaniker Friedrich Welwitsch\*), eine Eisenbahnstation in Deutsch-Südwest-Afrika die Bezeichnung „Welwitsch“ erhalten hat. Sie liegt im Verbreitungsgebiete einer der merkwürdigsten Pflanzen der Welt, welche Dr. Josef Dalton Hooker ihrem Entdecker zu Ehren *Welwitschia mirabilis* genannt hat. Diese Nachricht, welche freudigst zu begrüßen ist, möge Veranlassung dazu bieten, eine neuerliche kurze Beschreibung der Pflanze zu geben.

Die *Welwitschia*, von den Eingebornen *Tumbo* genannt, gehört zur Familie der Gnetaceen, die jener der Coniferen nahe verwandt ist; sie ist heimisch in den regenlosen Sand- und Steinwüsten der südafrikanischen Westküste, in Angola und Damaraland.

Ihr weichholziger, dicker, kegelförmiger Stamm ragt wenig über einen halben Meter aus dem dünnen Boden hervor und misst im Umfange anderthalb Meter und darüber. Der Scheitel ist von einer Furche durchsetzt und tief muldenförmig eingesenkt. Vom Rande dieses Stumpfes entspringen nur zwei Blätter, welche dem Boden aufliegen. Sie sind gegenständig, dicklederig, zungenförmig und erreichen die stattliche Länge von zwei Metern und mehr; sie zerfließen sich im Laufe der Zeit in schmale bandförmige Streifen. Diese beiden ersten und letzten Blätter behält das Gewächs während seiner ganzen Lebensdauer.

Und so sehr diese Blätter auch zerzaust sein mögen, so vertrocknet die Oberfläche der todenartig gekräuselten Blattriemen auch erscheint, in ihren Zellen pulsiert ein zähes Leben, hart und beständig, wie die Organe selbst. Es ist nicht übermäßig viel Nahrungsstoff, dessen Bereitung von ihnen gefordert wird; der *Tumbo* „braucht keine Reservestoffe zur Entfaltung neuer Blattknospen und junger Triebe aufzuspeichern, höchstens will er ab und zu einmal blühen, um für Nachkommenschaft zu sorgen, wenn das Jahr aber schlecht und durstig ist, wird er sich das Vergnügen versagen. Sein ganzes Streben geht dahin, sich tiefer in die spröde Erde einzubohren, um womöglich ein Grundwasser zu erreichen, das er in der kühlen Tiefe und in der Nähe von Wasserläufen, die aus den Hochebenen kommen und vielleicht zeitweise versiegen, auch mit der Spitze seiner Wurzel wohl erreicht. Verästelung der Wurzel ist kaum nöthig, denn einen Halt gegen den Sturm braucht er nicht. Dagegen braucht er ein festes Rindenholz, um wie ein

\*) Geboren, am 25. Februar 1806, in Maria Saal, gestorben am 20. October 1872 in London.